


Christuskirche
Othmarschen
 6. Sonntag nach Trinitatis, 24. Juli 2022
 Taufe und neues Leben

Predigttext Römer 6, 3-8(11)

³ Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?

⁴ So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

⁵ Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

⁶ Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.

⁷ Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.

⁸ Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden,

⁹ und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen.

¹⁰ Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er Gott.

¹¹ So auch ihr: Haltet euch für Menschen, die der Sünde gestorben sind und für Gott leben in Christus Jesus.

Liebe Gemeinde!

„Baptizatussum“ – ich bin getauft. An diesem kurzen Satz soll sich Martin Luther in den ihn bedrängenden Stunden seines Lebens immer wieder festgehalten haben. Es heißt, er habe ihn mit Kreide vor sich auf den Schreibtisch geschrieben oder gar eingeschnitzt, damit er ihm immer vor Augen stand. Stunden des Selbstzweifels mag es für ihn, wie für alle ernsthaften Menschen, genug gegeben haben. Auch Angriffe des Bösen, des Teufels, wie er berichtet, die er mit der Tinte bekämpfte. Er hat dagegen angeschrieben. Die Bibel übersetzend, theologische Gedanken und Bekenntnisschriften formulierend. Die Legende hat daraus gemacht, er habe in seiner Not mit dem Tintenfass nach dem Leibhaftigen geworfen. Auf der Wartburg oder auf der Feste Coburg sei das gewesen.

Er wusste sich, auch als vogelfrei Erklärer, unter der Reichsacht und Kirchenbann stehend, stets in Gottes Hand als dessen Gotteskind geborgen. Und das wurde für ihn ganz besonders deutlich und sichtbar dadurch, dass er sich erinnerte, getauft worden zu sein.

„Für Martin Luther wurde immer klarer: die Taufe ist das zentrale Ereignis und Sakrament. Hier sagt Gott einem Menschen Gnade, Liebe, Zuwendung, Lebenssinn zu. Und alles Scheitern, alle Irrwege des Lebens können das nicht rückgängig machen. Gehen wir zur Taufe zurück, brauchen wir keine Buße, kein Bußsakrament: wir sind erlöst, wir sind längst Kinder Gottes. „Baptizatussum“ – ich bin getauft. In den schwersten Stunden seines Lebens hat Martin Luther sich das gesagt und daran Halt gefunden“¹⁾.

Ich vermute, die Meisten von uns hier sind getauft worden. Als „unmündige Kinder“ ohne dass wir es damals bewusst erlebt oder begriffen haben. Und so wundert es nicht, dass wir uns normalerweise nicht daran erinnern, uns darauf berufen oder gar unser Leben davon geprägt fühlen.

So kann und soll der heutige 6. Sonntag nach Trinitatis, der traditionsgemäß die Taufe zum Thema hat, uns ermuntern, über dieselbe nachzudenken.

Ich gestehe, das wird keine kurzweilige Predigt. Eher eine trockene Sache.

Doch da geht es zunächst um Wasser: Symbol für Reinheit, Reinwaschen von Schmutz und Sünde, für Leben. Das ist nun nicht gerade ein christliches Alleinstellungsmerkmal. Rituelles Waschen finden wir in verschiedenen Religionen. Die Hindus zum Beispiel baden am MakarSankranti Fest im Ganges; die Juden kennen die Tevila, (hebr. טבילה, rituelles Händewaschen) und die Mikwa bzw. Mikwe, (hebräisch מִקְוֵה – ein rituelles Bad). Auch im Islam finden wir so was: Ghusl (arabisch غسل, große rituelle Waschung‘).

In das Taufbad wird man getaucht, wie der Name listig verrät. Doch schon ganz am Anfang gab es unterschiedliche Praktiken. So wird in der Didaché, der Zwölfapostellehre, der ältesten bekannten außerbiblischen Schrift der frühen Christenheit. [Ca. 90-100 p.C.n.], ausgeführt: „Betreffs der Taufe aber: Tauft so: 1. Nachdem ihr dies alles zuvor gesagt habt, tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit lebendigem (= fließendem) Wasser. 2. Wenn du aber kein lebendiges Wasser hast, taufe

in anderem Wasser. Wenn du aber nicht in kaltem Wasser (taufen) kannst, (dann) in warmem. 3. Wenn du aber beides nicht hast, dann gieße auf den Kopf dreimal Wasser...“

Solcher Ritus, dieser Brauch bei feierlichen Handlungen, macht die Taufe allein nicht aus. „Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser“, schreibt Martin Luther im kleinen Katechismus. Es gehört mehr dazu. Nämlich Gottes Wort, an das wir uns erinnern und das wir aussprechen: „ICH habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein!“ ohne das Hören auf das Wort Gottes und ohne die Reaktion des Täuflings, nämlich seinen Glauben und sein Bekenntnis wäre Taufe nur eine sinnentleerte Äußerlichkeit.

In der alten Kirche wurde die Taufe als Initiations-(Einführungs-)ritus anfangs nur durch einen Bischof an Erwachsenen vollzogen, nach vorangegangenem Taufunterricht und folgendem Bekenntnis.

[Kleine Taufkapellen neben einer Kirche, sogenannte Baptisterien, sind ein Hinweis darauf, dass es sich hier um eine Bischofskirche eine Kathedrale oder Kathedralkirche (lateinisch ecclesiacathedralis „Kirche der Kathedra“) handelte. καθέδρα kathedra über lateinisch cathedra ‚Thron, Sitz‘ ab als örtliche Manifestation der bischöflichen Amtsvollmacht.]

Die kirchliche Tradition hat sich verändert. Kindertaufe ist seit langer Zeit der Normalfall. Noch einmal Martin Luther: „Also tun wir nun auch mit der Kindertaufe: Das Kind tragen wir herzu der Meinung und Hoffnung, daß es glaube, und bitten, daß ihm Gott den Glauben gebe; aber darauf taufen wir’s nicht, sondern allein darauf, daß [es] Gott befohlen hat. Warum das? Darum, daß wir wissen, daß Gott nicht leugt [lügt]: ich und mein Nächster und, Summa, alle Menschen mögen fehlen und trügen, aber Gottes Wort kann nicht fehlen.“²⁾

Gott selbst hat befohlen zu taufen, schreibt Luther. Als Christen berufen wir uns auf den Taufbefehl des Herrn, wir haben ihn vorhin gehört. Das macht die Taufe zur Heiligen Handlung, zum Sakrament. [Wir Protestanten legen ja diesen Begriff sehr eng aus. Für uns sind allein Taufe und Abendmahl, als von Christus ausdrücklich „befohlen“, Sakramente.]

Im Sakrament der Taufe wird nach christlichem Glauben dem Menschen in sinnlich wahrnehmbarer Weise die Gnade Gottes übermittelt. Gott selbst ist es, der hier handelt. Unwiderruflich, unwiederholbar. [Selbst Katholiken und Protestanten erkennen die jeweilige Taufe gegenseitig als gültig vollzogenes Sakrament an.]

Wir vertrauen darauf, dass Gott uns in und mit der Taufe wirklich annimmt, dass er jeden Täufling verändert, erneuert. Ob als Erwachsener oder als Kind, dass wir Kind Gottes werden. Dass wir in Gottes Nähe gerückt werden, dass der trennende „Sund“ zwischen Gott und Menschen, den wir ja Sünde nennen, aufgehoben ist. insofern schafft die Taufe eine neue Situation.

Dieses Neu-werden ist für den Apostel Paulus entscheidend. Er bedient sich eines deutlichen Vokabulars, wie wir es als Epistel vorhin hörten. Es geht um Tod und Leben. Er sieht den Täufling in der Nachfolge Jesu als mit Ihm Sterbenden – aber – was viel wichtiger ist, als durch die Taufe Neu-geborenen. Luther nimmt diesen Gedanken auf und formuliert noch drastischer, wenn er schreibt: Taufe „bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“³⁾ Beim Ersäuften des „alten Adams“ handelt es sich nicht um einen biologischen, sondern einen biographischen Tod⁴⁾, einen Einschnitt, eine Zäsur im Leben.

Zu diesem Bildpasst das ursprüngliche völlige Untertauchen. Und der neue Mensch nach der Taufe wurde einst äußerlich sichtbar gemacht durch ein neues Gewand, das weiße Taufgewand; in Resten noch nachvollziehbar zu erkennen im Taufkleidchen mancher kleinen Täuflinge.

Gottes Handeln in der Taufe und Glaube gehören zusammen. „Glaube macht nicht die Taufe, sondern empfängt die Taufe“²⁾

„Der Glaube ist nicht nur ein gelegentliches Erfrischungsbad, sondern auch eine lebenslange Aufgabe.“⁵⁾ Eine Lebensaufgabe, der wir uns immer wieder stellen müssen. Oder – wieder mit Luther gesagt: „Darum hat ein jeglicher Christ sein Leben lang genug zu lernen und zu üben an der Taufe“²⁾ Solches Lernen beginnt spätestens heute am 6. Sonntag nach Trinitatis, wenn wir uns erinnern und bekennen: Wir stehen unter Seinem Schutz, Seinem Frieden, der uns bewahren möge. Denn:

Wir sind getauft worden – baptizati sumus. Amen

- 1) Margot Käßmann, Predigt in Torgau 2012,
- 2) Martin Luther, Großer Katechismus
- 3) Martin Luther, Kleiner Katechismus
- 4) Martin Weeber, Predigtstudien 2021/2022
- 5) Ruth Conrad, Predigtstudien 2021/2022